



František Šedivý

Uran für die Sowjetunion



**Evangelische Verlagsanstalt 2015 • 228 S. •
9,90 • 978-3-374-04033-9**

Dass es in der DDR Uranbergbau gegeben hat, dürfte bekannt sein. Dass aber in Tschechien im Erzgebirge gleichfalls Uranerz unter unmenschlichen Bedingungen und menschenverachtender Weise abgebaut wurde, ist eine selten bekannte Tatsache.

František Šedivý selbst musste dort Zwangsarbeit leisten, nachdem er gegen das kommunistische Regime im Untergrund gekämpft hatte, 1952 festgenommen und zu 14 Jahren Frei-

heitsentzug verurteilt worden war. Er kennt also die Verhältnisse dort aus eigener Anschauung und hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese bekannt zu machen. Dies geschieht durch eine autobiographische Schilderung seiner Leidenszeit.

Dieser Bericht ergreift den Leser nicht allein durch eine sachliche, um nicht zu sagen nüchterne Schilderung, sondern auch durch die beigegebenen Bilder und Häftlingszeichnungen, die nur einen Hauch des Leidens vermitteln können. Alles erinnert sehr an Berichte und Zeichnungen aus Konzentrationslagern.

Zuvor aber bietet František Bártík einen historischen Überblick über die Zeit von 1945 bis 1989, um dann speziell über das NS-Kriegsgefangenenlager 1940–1945 bis hin zum Uran-Besserungs-Arbeitslager 1949–1953. Der Uranbergbau fand erst 1989 ein Ende, als Förderung und Produktion zu kostspielig war. Leider erfährt der interessierte Leser nichts Genaues über das Ende, nur, dass es seit 2005 im ehemaligen Lager Vojna eine Gedenkstätte gibt. Bereits hier wird der Leser empathisch gefangen genommen u.a. durch die schreckliche Erkenntnis, dass weniger die Auflösung der UdSSR, sondern erst der Kostendruck dem Schrecken ein Ende bereitet.

Nicht minder informativ sind die (leider zu) wenigen Bilder, die zudem auch noch fast alle viel zu klein erscheinen. Größere Bilder hätten mehr Details erkennen lassen. Wünschenswert wären auch (wenngleich kaum erreichbar) Lagerpläne oder Organisationsschemata gewesen.

Diese Dokumentation erschließt ein weiteres dunkles Kapitel der Geschichte. Es sollte in keinem historischen Institut und in keiner Bibliothek oder Dokumentationsstelle fehlen.